



Leiter Toni Rogenmoser (rechts) bereitet mit Claudio Flury die Gruppensitzung vom Abend vor.

Bilder Madeleine Kuhn-Baer

DAS LACHEN KOMMT ZURÜCK

Wie Jugendliche aus erschwerten sozialen Verhältnissen lernen, den Alltag zu meistern

Von Madeleine Kuhn-Baer

Es ist der letzte Donnerstagnachmittag im März. Die «Glarner Woche» ist zu Besuch im Haltli in Mollis. Seit Juni 2018 befindet sich hier das Projekt «Jugendwohnen Glarus». Es bietet betreutes Wohnen für Jugendliche an, die unter erschwerten Bedingungen und Einflussfaktoren aufgewachsen sind. Dies hat immer wieder zu unerwünschten Entwicklungsverläufen geführt.

Im Haus leben sieben Glarner Jugendliche im Alter zwischen 15 und 22 Jahren, darunter eine Frau, ein junger Mann im teilbetreuten Wohnen und ein Jugendli-

cher, der nur am Wochenende und in den Ferien hier ist. Vier gehen noch zur Schule, drei absolvieren eine Lehre. Sie sind von der Jugendanwaltschaft, den Sozialen Diensten oder der KESB eingewiesen worden und werden nun von zwei Sozialpädagoginnen, zwei Sozialpädagogen und einem in Ausbildung betreut und gefördert. Sie lernen, den Alltag zu meistern und ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten mit dem Ziel, später selbstständig wohnen zu können. Dabei spielen Bewegung und Sport eine grosse Rolle.

Die einzige junge Frau – nennen wir sie Ruth – sitzt am späteren Nachmittag vor dem Haus, geniesst die Sonnenstrahlen und vor allem den Besuch ihrer Mutter. Sie ist nicht in der Schule, weil sie einen Arzttermin gehabt hat. Einzelne Wortketten des lebhaften Gesprächs dringen bis zum 1. Stock hoch, wo Toni Rogenmoser, Leiter der Wohngruppe, und Claudio Flury, Sozialpädagoge in Ausbildung, im Büro anstehende Aufgaben erledigen.

Die Regel besagt, dass die Jugendlichen abwechselnd für die Zubereitung des Abendessens zuständig sind. Heute hat sich Ruth eingeschrieben. Um 18 Uhr kommt sie rauf und begibt sich mit Claudio Flury in die Küche, um Chili con Carne zuzubereiten.

Kurze Zeit später kommt der erste Schüler vom Bus. Er geht ebenfalls in die Küche, wo sich auch Toni Rogenmoser dazugesellt, um sich mit den Jugendlichen zu unterhalten, ihnen zuzuhören und mehr von ihrem Tag zu erfahren. Dies gehört zur Haltung und Kultur im Jugendwohnen – genauso wie Rechte und Pflichten, Humor, offene Kommunikation und Ehrlichkeit.

Die Unterhaltung in der kleinen Küche ist lebhaft, es wird viel gelacht. Der Schüler erklärt sich freiwillig bereit, den Tisch zu decken, was Ruth gerne annimmt.

Um 18.40 Uhr trudelt der nächste Jugendliche ein. Der Realschüler – nennen wir ihn Julian – ist etwas verspätet und aufgeregt: Er hat sein Handy im Zug verloren. Toni Rogenmoser sucht ihm die SBB-Telefonnummer heraus, worauf Julian mit einer Dame das weitere Vorgehen diskutiert.

Der 15-Jährige hat sich bereit erklärt, uns seine Geschichte zu erzählen. Er ist im Ausland bei seiner Grossmutter aufgewachsen und erst vor vier Jahren zu seiner Familie in der Schweiz gekommen. Das gab aber Stress, ging nicht gut. «Es war komisch, wir verstanden uns nicht richtig und haben uns nicht respektiert», erzählt er. Es folgten Therapie, Pflegefamilie und schliesslich im September vergangenen Jahres der verordnete Einzug ins Haltli.

Hier gefällt es ihm eigentlich sehr gut. «Wir machen immer etwas Spannendes zusammen.» Auch mit den Mitbewohnern versteht er sich gut, vor allem mit Ruth, die für ihn wie eine Schwester ist. Dennoch ist er hin- und hergerissen, ist weder im Haltli noch bei seiner Herkunftsfamilie

richtig zu Hause. Im Sommer schliesst er die Realschule ab und hofft, dass er mit Beginn der Lehre wieder bei seiner Familie wohnen darf. «Es geht nun viel besser», sagt er.

Sein Vater ist zwar nach wie vor nicht so zufrieden mit ihm und hofft, dass er sich im Jugendwohnen «verbessert und Respekt lernt».

Was sagt er zum Haltli? «Das ist ein schöner Ort, bequem und ruhig.» Nach unserem Gespräch begibt sich auch Julian in die Küche. Um 19.10 Uhr ist das Abendessen bereit.

Alle sitzen nun um den Tisch und geniessen das Chili con Carne – erneut bei lebhaften Gesprächen. Julian darf sich anschliessend Ruths Handy ausleihen. «Gottseidank, ich muss Leuten schreiben», sagt er. Voller Freude zeigt er noch die Einladung zur «Baby-Shower»-Party für seine schwangere Schwester.



Die Jugendlichen bereiten das Abendessen selbst zu



Claudio Flury hilft in der Küche mit.

4 | Jugendwohnen



Eingang zur Selbstständigkeit im 2. Stock: Im Haltli wird auch teilbetreutes Wohnen angeboten.

Während die Jugendlichen abräumen und abwaschen, stellt sich der teilbetreute Bewohner – nennen wir ihn Tobias – für ein Gespräch zur Verfügung. Er zog Anfang Juni als erster Jugendlicher ins Haltli ein. Vorher verbrachte er dreieinhalb Jahre im Heim. «Ich hatte mit 15/16 Jahren diverse Anzeigen, vor allem wegen Betäubungsmitteldelikten», erzählt er. Im Heim schloss er eine zweijährige Lehre ab und wollte noch eine volle Lehre anhängen. Er war aber mit Abstand der Älteste und bekam dann die Einwilligung, die Lehre im Kanton Glarus zu absolvieren und im Haltli zu wohnen. «Gegen meinen Willen zuerst in der Wohngruppe. Ich machte einen Schritt zurück statt einen vorwärts», betont er. So wurde für ihn das teilbetreute Wohnen geschaffen: Der 22-Jährige wohnt nun ein Stockwerk höher selbstständig in einer Wohnung, kocht, putzt und hat seine Ruhe. Wenn er etwas braucht, kann er in der Wohngruppe anklopfen. «Mir gefällt es, so kann es weitergehen. Ich muss meinen eigenen Weg suchen», sagt er. Unterstützung braucht er vor allem noch in schulischen und finanziellen Belangen, das Wohnen läuft gut. Von seinem Lehrlingslohn bezahlt er einen Teil an die Mietkosten; das ist ihm wichtig. Seine Mutter ist gestorben, als er zweijährig war. Mit seinem Vater hatte er grossen Stress. Dies hat sich zum Glück gelegt. «jetzt funktioniert es super.» Tobias besucht ihn regelmässig. Trotzdem wohnt er

lieber alleine. «Die Situation ist gut, ich habe alles, was ich brauche. Mein Ziel ist nun die Vollenhre.» Auch mit der Jugendanwaltschaft versteht er sich heute gut. Das war nicht immer so. Zurück in die Wohngruppe. Normalerweise würde Julian nach dem Essen lernen, chillen, Filme schauen oder mit Ruth Musik hören. Zwei Abende verlaufen jedoch anders: Am Dienstag sind Ämtli angesagt, und am Donnerstag findet die wöchentli-

che Gruppensitzung mit den nun fünf anwesenden Jugendlichen statt. Für einmal im Wohnzimmer.

In der Befindlichkeitsrunde sagt Julian, dass ihn das verlorene Handy und die Chemieprüfung vom Montag beschäftigten. Beim Feedback äussert er sein Empfinden, wonach Toni Rogenmoser und Claudio Flury strenger geworden seien mit ihm. «Ihr alle haltet uns ziemlich auf Trab. Es ist eine intensive Zeit», meint der Leiter dazu. Das Wochenendprogramm wird gemeinsam besprochen, und es gibt Inputs vom Team inklusive Mitteilung, dass ein Alkoholtestgerät angeschafft worden sei. Diskussionen löst das Thema «Zimmerkontrolle» aus. «Das tun wir nicht, um euch zu ‚plagen‘, sondern um euch zu schützen. Wir haben schliesslich einen Auftrag», so der Leiter. Und am Schluss werden die Menüs der kommenden Woche geplant.

In der Zwischenzeit ist es 21.10 Uhr geworden. Julian sitzt nun alleine im Wohnzimmer und versucht, seine Mutter anzurufen wegen dem verlorenen Handy. Da er sie nicht erreicht, schreibt er ihr eine Nachricht. Anschliessend lernt er mit Claudio Flury noch für die bevorstehende Chemieprüfung. «Er ist ein guter Schüler», lobt ihn der Sozialpädagoge in Ausbildung. «Der Lehrer sagt einfach, er sei ein Schlitzohr.» Julian lacht: «Weiss ich schon.»

Um 22 Uhr müssen die Schüler ins Zimmer und ihr Handy abgeben. Für die Lehrlinge ist eine Stunde später Feierabend. Julian ist müde. Er wird wohl trotz des verlorenen Handys gut schlafen.

Mehr Infos: www.jugendwohnglarus.ch. Bei Fragen: 079 846 47 28. Das Team ist offen für Anregungen und dankbar für Spenden.



«Was mach ich nun ohne Handy?» Toni Rogenmoser hilft bei der Suche nach dem im Zug verlorenen Telefon.